

Wien, Stephansaal, 24. bis 25. November 2018, Internationales Symposium:

„Bildung – Wessen Verantwortung ist sie? – historische, rechtliche und weltanschauliche Aspekte“

Die altherwürdige orthodoxe Kirche Georgiens

Die georgische Kirche gilt als eine der ältesten, die sich nach alter Tradition bis in das 1. nachchristliche Jahrhundert und auf die Predigt durch den Apostel Andreas zurückführt. Die georgisch orthodoxe Kirche, derzeit unter dem Patriarchen Ilia II, ist ein autokephales Patriarchat und hat älteste Formen des byzantinischen Ritus bewahrt. Von Anfang an waren der christliche Glaube und die nationale Identität engstens verbunden. Das Martyrium der Kirche unter Stalin, im Zuge dessen alle georgisch orthodoxen Bischöfe ermordet und durch Russen ersetzt wurden, hat aber die Tradition nicht ersterben lassen. Heute gehören weit über 80 % der Georgier ihrer orthodoxen Kirche an. Muslime sind die zweitgrößte Religionsgemeinschaft, Katholische und evangelische Christen sind in einer Minderheitensituation.

Symposium in Wien

Am 24. und 25. November 2018 tagte im Stephansaal der Erzdiözese Wien das internationale Symposium „Bildung – Wessen Verantwortung ist es? – historische, rechtliche und weltanschauliche Aspekte“. Hohe kirchliche Würdenträger aus der Georgischen Kirche, aber auch Experten aus dem universitären und diplomatischen Bereich Georgiens waren nach Wien gekommen, um zusammen mit Teilnehmern aus dem deutschsprachigen Raum Grundlinien ihrer Bildungsverantwortung zu diskutieren. Ziel des Symposiums war es, Wege für Georgiens Politik und Religion in ein modernes und multikulturelles sowie multireligiöses Europa auszuloten. Dass auch ein katholischer Priester referierte und Teilnehmer anderer christlicher Konfessionen teilnahmen, zeigt den ökumenischen Zusammenhalt und das gegenseitige Interesse am Austausch. Das Symposium wurde in Zusammenarbeit mit dem deutschen „Professoren-Forum“, der „Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste“, „Christliche Solidarität International Österreich“, der „Universität der Hl. Königin Tamara des Georgischen Patriarchats“ und dem „Internationales Zentrum für christliche Forschungen an der Georgischen Orthodoxen Kirche“ organisiert. Ebenfalls partnerschaftlich vertreten waren: Das Heidelberg Institut (Lucas Weher) und die Internationale Akademie für Philosophie in Liechtenstein (Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter)

Eine Schlusserklärung

Eine lange Diskussion über die geforderte Zusammenschau der Vätertraditionen und den Gegebenheiten der modernen Welt, über die Felder schulischer Bildung und der Profilierung universitärer Bildung durchzog die arbeitsintensiven Tage. Dabei ging es auch um ein Gegengewicht zur ökonomistisch geprägten Entwicklung von Bildung mit ihrem einseitigen Blick auf Nützlichkeit. Die Tagung schloss mit einer schließlich einstimmig verfassten Deklaration ab. In ihr hielten die Teilnehmerinnen des Symposiums fest, dass sie versuchen wollen, die kulturelle und religiöse Spaltung von Westen und Osten zu überwinden. Angesprochen werden sollen die Vertreter der Zivilgesellschaft und die Regierungen aller Länder mit christlicher Tradition. *„Uns, die Teilnehmer des Symposiums, vereinigt die gemeinsame Idee, dass Bildung jene Orientierungspunkte liefern müsse, die den Menschen helfen, die Umwelt, unsere kulturelle, soziale wirtschaftliche und politische Umgebung auch nach christlichen Wertvorstellungen zu bewerten.“*

Gegen einen radikalen Säkularismus und für Bildungsfreiheit

Insbesondere widmete man sich dem Umgang mit einem religionsfeindlichen Säkularismus. So heißt es in der Schlussdeklaration: *„Die säkulare Gesellschaft hat angefangen, aus dem öffentlichen Raum religiöse Werte und religiöse Bildung zu vertreiben. Die UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 29. 1c; UN, 20.*

November 1989) betont demgegenüber das Recht des Kindes, in seiner kulturellen Identität und seinen kulturellen Werten erzogen zu werden. Gegen dieses Recht im Bildungsbereich verstößt diese radikale säkulare Ideologie grob.“

Diese führe zu einer Polarisierung der Gesellschaft, habe religiösen und vor allem antireligiösen Radikalismus gefördert. „Die von den demokratischen Staaten deklarierte weltanschauliche Neutralität verpflichtet Politiker, das Bildungssystem auch vor dem Einfluss dieses einseitigen Säkularismus zu schützen und damit einen gesunden Boden für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den religiösen und nichtreligiösen gesellschaftlichen Gruppen zu schaffen. Wir sind der Meinung, dass das Bildungssystem solche Prinzipien erarbeiten muss, die jedem ermöglichen, sich traditionelle religiöse Werte anzueignen und die allumfassende, ungerechtfertigt herrschende Position des weltanschaulichen Säkularismus zu stoppen.“